

SCHULREFORM UND MUSIK: SO NICHT

Das Institut für Musikerziehung (IME) soll eine Agentur werden, der sich die Schulen bedienen können. Für eine umfassende schulische musikalische Erziehung bleibt kein Platz.

Zum Dolomitenartikel vom 8.10.10: „Auf Umwegen zur Musik“

Die Schulführungskräfte der Pädagogischen Gymnasien Meran, Brixen, Bruneck, Dir. Martin Holzner, Dir. Gregor Beikircher, Dir. Martha Mair, und des Humanistischen Gymnasiums in Bozen, Dir. Martina Adami, möchten auf diesen Artikel Folgendes antworten:

- 1) Wenn in unserem Land etwas politisch nicht gewollt ist, ist immer Rom schuld.
- 2) Wenn wirkliches politisches Interesse bestünde, hätte man schon längst Mittel und Wege für eine Weiterführung des bisherigen Musikunterrichts finden und sich um ein Musikgymnasium auch in Südtirol bemühen können. So müssen Schülerinnen, die sich schwerpunktmäßig und curricular vertieft in diesem Bereich ausbilden wollen, in Zukunft nach Innsbruck oder nach Trient auswandern.
Im Fall der Berufsschule, im Fall der Berufsschulmatura ist auch vieles möglich gewesen. Dass es Lehrstühle für Musik nicht mehr geben soll, ist eine schlichte Falschinformation, Italien baut seine Musikgymnasien mit Musiklehrer/innen sehr wohl auf.
- 3) Es ist ein Riesenunterschied, ob der Musikunterricht aus den Schulen ausgelagert oder in ein schulisches Curriculum eingebunden wird. Die vielen erfolgreichen fächerübergreifenden Projekte an den Pädagogischen Gymnasien und am Humanistischen Gymnasium/musikalische Fachrichtung in Bozen zeigen dies deutlich zusätzlich zu dem von Eltern und Schüler/innen geschätzten Unterricht, der bisherigen Ausbildung und erfolgreichen Weiterentwicklung des Gesamtunterrichts auf.
- 4) Eine Fächersplittung, noch dazu aufgeteilt auf ganz unterschiedliche Partner, kann für eine echte Reform nicht vorteilhaft sein, die ja auch im Sinn eines neuen, vernetzteren, kompetenzorientierteren Lernens wirken will. Die Splittung hatten wir bereits vor Jahrzehnten – die Schulreform sollte eigentlich in eine ganz andere Richtung wirken und nicht zuletzt auf die Interessen und Begabungen der Jugendlichen ausgerichtet sein. Davon ist bisher in den Reformvorhaben wenig zu sehen.
- 5) Dass die geforderte Zusammenarbeit mit dem IME für die Schulen selbst nicht unbedingt Integration und Vernetzung bedeutet, zeichnet sich bereits ab: Die Schulführungskräfte der betroffenen Schulen müssen aus der Zeitung erfahren, das es eine AG gibt, die sich um die Anliegen von IME und Schulen kümmern wird. Weder die Pädagogischen Gymnasien noch das Humanistische Gymnasium mit der musikalischen Fachrichtung waren bisher in die Gespräche eingebunden.